

Meir Figdor: Interview 20/05/2005 Wien

Thema	Dauer Min.	Ca. von	Ca. bis
Hauptsächlich erinnere ich mich nur was meine Eltern mir erzählt haben. Weil ich bin doch ein ganz kleines Kind, also ich war damals drei Jahre. Weil ich habe dann meinen Vater und Mutter. Dann unterwegs kann ich noch ungefähr, waren verschiedene schreckliche Ereignisse. Irgendwie erinnere ich mich noch so in, wie sagt man das, so wie in einem Traum, alles was passiert ist.		1:20	1:53
Von meinen Eltern weiß ich, dass mein Vater, die Familie Figdor, die haben gelebt in Stinkenbrunn, damals war es Stinkenbrunn, heute heißt das Steinbrunn. Dort haben sie gew... und er war Kaufmann. Die waren, glaube ich sehr viele Kinder, 12 Kinder hat der Vater von , mein Opa gehabt, der ist begraben in Eisenstadt. Sein Grab habe ich nicht gefunden, weil da ist alles, der Friedhof, der jüdische Friedhof in Eisenstadt ist zerstört. Ich weiß nur, dass mein Vater, mein Großvater, die waren alle solche schlanke, fesche, hohe [große, GT] Männer, die Figdors. Und ich weiß dass mein Großvater ganz früh gestorben ist. Man hat glaube ich einmal, ich weiß nicht ob das ist der Grund, aber er hat unterschrieben für als Garantie für etwas und da musste, und ist bankrott gegangen und musste alles verkaufen. Und die Mutter ist geblieben mit 12 Kindern, Jungs und Mädchen. Und ganz früh musste da meine Familie mein Vater auch selbständig sein, und haben dann nicht weitergelernt und konnten nicht weiter, weil sie mussten dann arbeiten, haben schwer gearbeitet. Mein Großvater sogar hat gekämpft im Ersten Weltkrieg. Und sogar mein Vater hat mir erzählt, dass er da als Soldat im Ersten Weltkrieg, mein Großvater sogar verwundet worden ist. Und damals haben die Juden gekämpft, österreichische Juden gegen französische Juden.		1:53	3:37
Dann weiß ich später als die Nazis kamen, und auf einmal war ein schrecklicher Hass gegen die Juden, und wir mussten weg von Steinbrunn und sind geflüchtet nach Wien. Dort haben wir uns versteckt irgendwo, Hoch.. früher waren wir in einer anderen Straße, dann in die Hochedlingerstraße, dort war die Nummer 5. Meine Mutter hat mir immer erzählt, dass sie hat gesprochen mit den Nachbarn, was haben wir versündigt, dass man uns so verfolgt.		3:40	4:15

Dann später konnten wir nicht heraus, wir wollten unbedingt. Mein Vater hat früher immer gedacht, dass er möchte, er kann nicht in Steinbrunn als einziger Jude dort leben. Obwohl er gute Geschäfte gemacht hat, er hatte eine Holzfabrik und Eisenfabrik gehabt, und er ist immer nach Steiermark, habe ich gehört, hat er mir erzählt, gefahren und hat eingekauft. Aber er wollte eigentlich nicht dort bleiben, weil man hat keine Juden, und ein Jude musste doch immer beten und ein Bethaus haben, und einen Lehrer für die Kinder. Also, die Juden was sie wollten, eigentlich nur ihre Religion weiter ausüben. Er wollte in Wiener Neustadt wollte er immer hinfahren und dort weiterleben.		4:15	5:10
Aber dann später als diese schlechten Zeiten kamen ist er geflüchtet nach Wien, und in Wien haben wir uns versteckt in der Hochedlingerstraße und dort dann konnten wir nicht weiter. Und meine Eltern versuchten nach Belgien, und meine Mutter hat erzählt dass sie sind bis Köln gefahren und konnten dann nicht herein nach Belgien und die mussten dann wieder zurück nach Wien. Dann wollten sie nach Amerika, und konnten auch nicht nach Amerika.		5:10	5:45
Und dann gab es eine Möglichkeit nach Palästina, und der was verantwortlich war, ein gewisser Göring hat er geheißsen, der hat die Liste vorbereitet. Aber wollte nur diejenigen aufnehmen, die solche Berufe ... die in Israel gebraucht waren. Das waren Bauern und so weiter, aber mein Vater war Kaufmann, und Kaufmann braucht man nicht in Israel. Und er war auch kein Zionist, deswegen konnte er nicht annehmen. Und dann hat mir meine Mutter erzählt: im Traum ist ihre Mutter gekommen, ihre verstorbene Mutter, die ist begraben in Wien, und die hat ihr gesagt: Geh' doch zum Koch. Das hat sie mir das ganze Leben erzählt, wie sie die Familie hat gerettet, und hat Mut gehabt. Und sie hat immer gesagt: Wie habe ich gewusst wer der Koch ist und warum soll ich zum Koch gehen. Und sie ist zum Koch gegangen, der war von der Gestapo und dort hat man sie gefragt. Hast du Vorladung? Sie hat gesagt nein ich ... nein, im Gegenteil [<i>Figdor hat sich korrigiert, eventuell herausschneiden</i>], sie hat gesagt ja ich habe eine Vorladung und hat man sie durchlassen und sie ist zum Koch herein. Sie hat sich schön angezogen und zum Glück hat der Koch sie dann doch angenommen [<i>empfangen, GT</i>]. Sie hat ihm erzählt dass sie nicht auf die Liste konnte und der Koch hat sofort ein telefon genommen und zum Göring telefoniert und hat ihm gesagt, er soll sofort		5:45	7:51

diese Familie in die Liste hineinnehmen. Mein Vater war glaube ich im Arbeitslager in Nis [<i>Nisko?</i> , <i>GT</i>], dort hat es ein Arbeitslager gegeben, und da hat man ihm vom Arbeitslager zurückgeholt, und so konnten wir alle raus.			
Großvater konnte nicht mit ihnen mit. Seine Tante Leni war mit seiner Mutter böse, dass sie den Großvater nicht mitnahm, aber seine Mutter hatte ja 3 Kinder, seinen Bruder und seine Schwester. Sie ist mit dem Vater [<i>Großvater</i> , <i>GT</i>] geblieben.		7:51	8:24
Wie konnten mit dem Schiff namens „Atlantik“ durch die Donau, nein die Atlantik war vom Mittelmeer, aber ich weiß nicht ... wie wir zum Mittelmeer gekommen sind, wahrscheinlich über Jugoslawien ... bis zum Schwarzen Meer. Jedenfalls haben wir dann nach dem Krieg gehört, dass die Tante Leni, die mit dem Großvater geblieben ist, hat im unterwegs nach Auschwitz Wasser geholt, und als sie zurückkam hat man ihn schon erschossen gehabt. Das hat sie uns erzählt, und wir wissen nicht wo und wie. Aber jedenfalls ist er verschwunden, man hat ihn nicht gefunden.		8:25	9:15
Mit der Atlantik sind wir weitergefahren, mit der Atlantik, diesem Schiff, war nur Platz für 500 Leute, aber es waren 2000 Menschen auf diesem Schiff. Viele sind gestorben auf diesem Schiff vor Hunger und Krankheiten. Auch meine Schwester, die war ein Jahr alt, die ist auf diesem schiff gestorben. Und die gestorben sind hat man ins Meer reingeschmissen, weil man konnte sie ja nicht... Aber mein Eltern haben mir erzählt, dass sie in Kreta angekommen sind, und dort konnten sie doch meine Schwester begraben.		9:15	9:56
Am Schiff hat man sehr viel mitgemacht. Es war Hunger, der Kapitän der griechische, wollte auf einmal nicht weiterfahren, weil er hat gesagt man hat gehört, in Haifa da nimmt man das Schiff in Beschlag. Aber dann war eine Meuterei am Schiff, man hat Holz genommen, und in den Ofen gesteckt, und so ist das Schiff immer weiter gefahren. Einmal sogar habe ich gehört, plötzlich hat man gesehen dass ein Unter – wie sagt man – Unterseeschiff, und da hat man gedacht, das ist jetzt das Ende, weil das war ein Nazi U-Boot-Schiff, aber der hat keine Torpedo geschossen. Und so ist das Schiff dann weitergefahren und auf einmal kam so ein Sturm, dann hat man alle aufgerufen zum Deck. Und dann ist das Schiff so umgekippt, und dann hat man gesagt alle schnell auf die andere Seite, und		10:00	11:38

dann wieder so den ganzen Tag, und dann wieder alle auf die andere Seite damit das Schiff nicht umkippt. Und so sind wir dann weitergefahren. Bis wir dann so ein paar Monate nach Palästina gekommen – Haifa Hafen. Und die Engländer haben sofort das Schiff in beschlag genommen und wir konnten nicht weiter dann.			
Dort haben sie uns eingesperrt in ein Lager namens „Atlit“ (?) und sie haben vorbereitet ein anderes Schiff um uns zu vertreiben nach Mauritius. Und die Untergrundkämpfer haben dann das Schiff gesprengt. Das schiff ist in einer Viertel Stunde untergegangen, der Irrtum war weil der „Marti“ (?) den Sprengstoff einem Arbeiter gegeben und er hat nicht gewusst wo soll es hin. Man wollte das Schiff nur beschädigen damit man nicht weiterfahren kann, man hat auf einer sehr schlechten Stelle den Sprengstoff gelegt, so dass das Schiff sofort – es war ein altes Schiff „Patria“– und es sofort untergegangen. Und 250 Menschen sind untergegangen mit diesem Schiff – Frauen und Kinder.		11:38	12:40
Und ich habe gehört, dass in Israel, damals haben alle gefastet und eine große Demonstration gemacht damit man uns nicht weiter schickt, aber das hat auf die Engländer .. die haben sich keine großen Vorwürfe gemacht, und trotzdem haben sie uns dann weiter von Atlit nach... Die Leute haben gedacht die Engländer sind Gentlemen und sie haben den rat gegeben, sie sollen sich alle nackt ausziehen, Frauen und Männer, damit die Engländer uns nicht vertreiben können. Aber trotzdem sind die Engländer gekommen mit Decken, und alle sind dann ins Schiff herein, mit dem Auto zu so einem Schiff gefahren und von dort haben sie uns geschickt nach Mauritius.		12.40	13:45
Mauritius liegt dort nach dem Indischen Ozean und dort in den kleinen Inseln waren wir 5 Jahre eingesperrt. Die Männer waren separat, die Kinder separat. Und mein Vater hat gearbeitet als Schuster, meine Mutter hat gebügelt, sie hat ein mit Kohle so ein Bügeleisen. Wenn ich sie gesucht habe, habe ich immer geguckt wo Rauch rauskommt auf dieser Insel, dann habe ich gewusst, von Haus zu Haus ist sie gegangen mit dem Bügeleisen und hat gebügelt. Und ich bin von alleine aufgewachsen weil die haben nicht viel Zeit für mich gehabt. Einmal bin ich sogar in einem Wald verschwunden in Mauritius. Aber doch war dort eine Schule, man hat mich geschickt in die Schule. Es waren verschiedene Lehrer, hebräisch		13:45	14:50

Lehrer auch. Das war mir sehr schwer.			
Ich habe einmal gehört – ich habe dann schon mehr verstanden – viele haben sich dann dort umgebracht, Selbstmord begangen weil die waren ganz verzweifelt. Sie wussten nicht wo ihre Familie ist. Und ich erinnere mich auch. Vor Krankheiten sind viele gestorben. Ich erinnere mich auch, einmal war eine Versammlung, und da haben alle gesagt, ich glaube das war im Jahr 43 oder 44 dass Hitler ist gestorben – krepirt haben sie gesagt. Und dann haben alle gejubelt, aber das war wahrscheinlich dieser M... mit dem Stauffenberg. Nach dem Krieg haben und die Engländer dann doch erlaubt weiterzufahren nach Palästina und so sind wir dann in Palästina angekommen.		14:50	15:57
Ich erinnere mich, ich war als kleines Kind – 7 Jahre – auf dem Deck am Schiff, mit den Engländern habe ich gespielt, die haben immer gesagt ich soll heruntergehen in den Keller und Bier holen, und ich habe gerne das gemacht, ich bin runtergeklettert in so ein kleines loch und habe Bier geholt. Und später als ich älter war habe ich verstanden, dass ich da für Engländer gestohlen habe das Bier.		15:57	16:25
Dann sind wir angekommen, und ich bin gesessen auf dem Deck und habe geguckt, immer Meer und Meer, wir kommen niemals an. Und der Kapitän hat mir gesagt, ich habe damals auch englisch gesprochen, morgen kommen wir in Haifa an. Und als wir dann angekommen sind im Hafen von Haifa, sind alle gestanden oben an Deck, und haben geweint und haben gesungen und haben „Shmeisoil“ (?) gesagt, dieses Gebet. Alle Juden sagen immer vor dem Tod: „Höre Israel, Gott ist einzig.“ Und dann haben sie verschiedene Lieder gesungen, ich erinnere mich aber nicht mehr. ... und wir waren ganz glücklich, nach so einer Quälerei sind wir in Haifa angekommen. Da hat man uns erwartet und Früchte verteilt, Trauben. Im ersten Mal in meinem Leben habe ich Trauben gesehen. Habe mich gewundert, so kleine Kugeln und habe sie in die Tasche gesteckt, aber nach einer stunde war alles nass.		16:25	17:50
Und dann hat man uns in so eine Lager gebracht, für neue Einwanderer. Da war voller Wanzen und Läuse. Wir haben nicht gehabt eigentlich. Und unsere Verwandten, mein Onkel Jakob Figdor, den haben wir getroffen, er ist gekommen. Dieser Onkel und seine Frau Regel haben ihre Kinder in Wien in einem Heim lassen, weil alle haben gesagt, seid ihr verrückt, nach		17:50	20:00

Palästina kleine Kinder zu bringen, die waren damals auch so 5, 6 Jahre alt. Weil keiner hat gewusst dass so etwas schrecklich passieren kann. Und man hat dann ein Zertifikat geschickt, dass man die Kinder holt, aber dann sind immer andere Kinder angekommen. mit gleichen Namen sind andere Kinder angekommen, und er war immer so verzweifelt und unglücklich. R hat es ein paar mal versucht, 3, 4 mal, .. die Kinder sind nicht angekommen. Wahrscheinlich sind sie verschwunden, in Theresienstadt oder wo. Dann hat dieses heim die Gestapo übernommen, und die wurden dann umgebracht. Und ich erinnere mich, das ganze Leben, als ich besucht habe meinen Onkel und Tante Regel, waren sie immer ganz traurig und still. Einmal habe sie auch spekuliert, das war glaube ich im Jahre 70, und dann ist er über eine Straße in Tel Aviv, und dann hat er einen Autounfall gehabt. Er lag im Krankenhaus wochenlang und meine Tante Regel saß neben ihm und hat ihm die Hand gehalten, wochenlang, bis er gestorben ist.			
Ich bin dann in Israel aufgewachsen, und man hat uns dann, ein ganz kleines haus haben wir gehabt, ein Zimmer und die Toilette war draußen. Dann auf einmal waren die Unruhen mit den Arabern. Einmal bin ich mit meiner Mutter durch eine Orangenplantage gegangen und auf einmal ist ein Araber rausgekommen und hat uns nachgelaufen mit einem Messer. Und wir sind gelaufen wie verrückt und wir wurden gerettet. Wenn er uns eingeholt, wären wir nicht mehr am Leben. Mein Vater hat dann schwer gearbeitet in einer Eisenfabrik für ganz wenig Geld und manchmal haben wir auch gehungert in Israel.		20:18	
Es waren schreckliche Unruhen, man hat, meine Eltern haben uns in ein Heim geschickt, weil wir konnten uns nicht erhalten und dort habe ich viel geweint und war sehr unglücklich. Bis meine Eltern dann nach ein paar Jahren irgendein Zimmer gehabt, dann hat man uns zurück zu unseren Eltern. Ich mit meinem Bruder.		21:05	21:35
Und dann ist ausgebrochen im Jahr 47/48 der krieg gegen die Araber, nachdem Israel hatte, Ben Gurion hatte ausgerufen den Staat Israel. Und die Uno hat anerkannt und nach 2000 Jahren als die Juden verstreut waren auf der ganzen Welt sind sie endlich dann richtig nach Israel zurückgekommen. Die Araber waren nicht einverstanden damit, und alle		21:35	22:20

arabischen Länder haben angegriffen und den krieg begonnen mit dem jüdischen Volk in Palästina.			
Viele die gerettet wurden aus den Vernichtungslagern in Europa, wurden dann – gefallen dann – in dem Krieg. Ich war damals auch in einem heim in Petach Tikwa und ich erinnere mich, da war ein Lehrer von mir, der war so geliebt von allen Kindern, weil uns immer so Geschichten erzählt hat. Auf einmal ist er nicht zurückgekommen, weil auf den bergen von Jerusalem gefallen ist.		22:20	22:55
Und so bin ich dann aufgewachsen in so einer Situation in den 48er Krieg und dann war ich schon bei meinen Eltern am ende des Kriegs. Und hat begonnen wieder ein schweres leben in Israel, Palästina. Und ich habe in der Schule gelernt und ich habe gelernt in einer Fachschule – ich war so ein Mechaniker.		22:55	23:25
Und selbstverständlich haben ich dann begonnen mein Leben, habe ich weiter in Haifa gelernt. Und immer mein Vater und meine Mutter haben mir erzählt, hauptsächlich meine Mutter über die Vergangenheit, wieder von diesem gewissen Koch, bis jetzt. Meine Mutter ist vor 11/2 Jahren gestorben. Und immer hat sie diese selbe Geschichte erzählt.		23:25	24:00
Militärdienst in Israel, Luftwaffe. Alle kriege in Israel erlebt. Vor den Sechstagekrieg bei Panzer. Es war wie ein Wunder dass man die Ägypter so schnell besiegt hat. Auch am Jom Kippur Krieg teilgenommen.		24:00	25:30
Danach war eine Zeit, da wollte ich fahren, weil konnte ein wenig Deutsch, ich war ein Lehrer dort in Israel später, am Anfang habe ich in einer Fabrik gearbeitet. Und dann war ich in Salzburg sogar im Jahre 70-72, ein Lehrer jüdische Gemeinde (?). Und dann bin ich wieder zurück nach Israel. Dann habe ich weiter gelebt in Israel und heute leb ich in Israel. Heute bin ich schon mehr glücklich, aber viel erinnere ich mich an diese Zeit, was meine Eltern erzählt haben, was sie alles mitgemacht haben.		25:30	26:18
Und auf einmal erfahre ich dass ich noch habe Verwandte in Kanada und in Australien. Aber ich habe fast keinen Kontakt mit ihnen mehr. Nur mit denen die in Israel leben. Das war so im kurzen meine Geschichte		26:18	26:40
Auf dem Schiff nach Palästina erinnere ich mich, dass ich eine ganze		26:50	28:30

Nacht im Lager Atlit (<i>Aklit?</i>) habe ich schrecklich geweint, weil damals die Engländer wollten uns vertreiben und ich habe das gespürt obwohl ich war so klein, und alle waren so aufgeregt, und haben mich beruhigt, und deshalb erinnere ich mich wie schrecklich, ich habe geschrien die ganze Nacht und geweint, bevor man uns hat vertrieben nach Mauritius. Und dann erinnere ich mich noch, bevor wir auf das Schiff gekommen sind, weil wir waren die letzten, weil vor uns sind andere Schiffe gekommen, „Milus“ (<i>Milos?</i>) [<i>denkt nach</i>]... Atlantic und Pacific, diese drei Schiffe sind angekommen mit Flüchtlingen von Österreich und Jugoslawien. Diese Bild erinnere ich mich: wir kamen zur Patria, wir wollten rauf auf die Patria, und auf einmal ist sie explodiert. Und wir wurden gerettet und viele sind untergegangen. Und die was waren von der patria gerettet, die haben die Engländer dann doch erlaubt in Palästina zu bleiben. Aber die was noch nicht auf der patria waren, haben sie dann vertrieben nach Israel (<i>Versprecher, er meint nach Mauritius, GT</i>)			
In Mauritius eigentlich waren wir nur mit meiner Mutter, und die Männer waren in so einem Gefängnis eingesperrt, aber es war offen, aber sie konnten sich nicht treffen mit den Frauen. Aber die Kinder, manchmal einmal in der Woche konnte ich doch meinen Vater auch treffen. Aber die, wir haben gelebt in so großen Baracken, viele Familien in einer Baracke, Bett neben Bett in Mauritius. Die Männer – mein Vater – die waren woanders, in einem Gefängnis, und dort konnten sie manchmal, konnten sie heraus und haben gearbeitet und ab und zu konnten sie auch die Frauen sehen.		28:38	29:28
Ja, interessant dass sie damals in Mauritius hat sie nichts erzählt aus ihrer Vergangenheit. Und auch am Anfang, weil wir hatten so viel wahrscheinlich zu tun gehabt und mitgemacht, hat sie nichts erzählt. Erst später, als sie älter wurde hat sie, mehr und mehr und die letzten Jahre bevor sie gestorben ist hat sie ununterbrochen das erzählt. Und ich habe gesagt. Mutter, wie oft kannst du das erzählen, wie du uns gerettet hast, von dem Koch.		29:39	30:16
Und dann hat sie erzählt, dass sie irgendeinmal ist gefahren zu ihrer Tante, [...] denn sie konnte nicht arbeiten und sie hat ihr geholfen [...] und sie hat gerne Brot mit Kirschenmarmelade gehabt, und das hat sie immer verlangt von der Tante. Und dann hat die Tante gefragt, wie ist die Malvine (<i>seine</i>		30:16	31.00

Mutter), hilft sie dir. Ja, Essen kann sie gut. Jetzt nach so vielen Jahren hat sie sich beleidigt, Tante Toni hat sie geheißten.			
Ich erinnere mich nur dass in Iwrit war die Lehrerin sehr streng [<i>in Mauritius, GT</i>] und wenn ich, hab etwas nicht gewusst oder keine Hausaufgabe gemacht, dann hat sie mich herausgeschickt aus der Klasse, und ich musste draußen bleiben und dann bin ich herumspaziert in ganz Mauritius und ich habe Angst gehabt das meiner Mutter zu erzählen, dass man mich hat wieder weggeschickt von der Schule, weil ich habe etwas nicht gewusst. Diese Iwrit-Lehrerin war sehr streng. Und als ich dann später nach Israel gekommen bin, konnte ich kein Wort Hebräisch. Und ich war dann in der schule und habe kein Wort verstanden und ich war so traurig. Ich habe geweint sogar, weil die Pausen – ich konnte mit keinem sprechen. Und ich habe keine Freunde gehabt und habe nicht verstanden was man in der Schule gelernt und was die Lehrerin sagt – kein Wort, so, ich war sehr unglücklich.		31:10	32:18
Mein Mutter, bis zu ihrem Tod hat sie nicht hebräisch gesprochen, nur deutsch. Obwohl sie war von 1945 bis 2003, ... , und konnte kein hebräisch, gut, nur ein paar Wörter, mit mir aber immer nur Deutsch. Ich habe nie Deutsch gelernt, nur weil ich von meiner Mutter gelernt habe... sie hat immer so noch burgenländisches Deutsch gesprochen. Als wir irgendwo angekommen sind hat sie gesagt „Do sama, mit de Christbama“. Oder... immer wenn wir einen schönen Platz in Israel, ich habe gesagt Österreich ist so schön, weil ich war in Salzburg, da hat sie gesagt. „No, mehr brauchst net?“, hat sie immer gesagt, „brauchst mehr“, auch hier ist es schön. Sie wollte niemals zurück. Einmal war der Robak in Israel, und hat getroffen meinen Vater und er wollte dass sie sollen sogar zurück nach Steinbrunn und das Geschäft wieder eröffnen. Und mein Vater ... obwohl es war so schwer in Israel, hat er gesagt. Nie mehr zurück nach Österreich.		32:25	33:57
Erstmal, mein Vater hat gedacht, er will nach Wiener Neustadt, dort gibt es wahrscheinlich mehr Juden, oder ich weiß wo, und dann haben sie versucht nach Amerika und konnten nicht. Das war schon zu spät, Ende 30er Jahre. Dann haben wir versucht nach Bel[gien].. aber die, nein die haben nicht gedacht nach Palästina. Weil Palästina war etwas ganz Verrücktes. ... Die Schwester von meinem Vater, die hat geheißten Malki, und die wollte sogar im Jahre 39 nicht nach Palästina. Dann hat sie immer		34:12	36:05

gesagt, als meine Mutter ihr gesagt hat: na komm nach Palästina mit, dann sagte die: ja, erst mal sollt ihr o-kommen [<i>?owi kommen, hinunter kommen, GT?</i>]. Das weiß ich von meiner Mutter. Sie hat immer kritisiert diese Tante, meine Tante Malki, und da hat sie gesagt. No, wo ist die Malki jetzt? Sie konnte mit uns mitkommen, aber sie hat immer gesagt erstmal sollt ihr „o-kommen“ (<i>hinunter kommen, GT?</i> Das war die einzige Möglichkeit nach Palästina, weil meine Eltern waren nie solche Zionisten, sie waren so wie alle Österreicher, solche, genau gleich, nur mit einer anderen Religion, kann man sagen. Aber sonst waren sie genau wie alle, mit die genaue Aussprache. Nur dass mein Großvater hat meiner Mutter mal erlaubt zum Tanzen gehen oder zu „Kirtog“, aber weiß was hat er nicht erlaubt.			
Meine Eltern waren sogar fromm, obwohl wir haben nicht gelernt in einer Torah-Schule oder Talmud-Schule oder Jeschiwah, sie haben nie gelernt, von ihrer Tradition aber von ihren Eltern haben sie immer weitergebracht mir, obwohl ich als, war nicht genug fromm, für meine Eltern, haben sie immer geschimpft. Mein Vater: du bist ein Goj, haben sie gesagt. Weil ich wollte ein bisschen mehr modern sein, auch in Palästina, in Israel. Aber, sie haben uns sehr... ich gehabt auch noch eine Verwandte, es war kein Onkel, der war ganz fromm und der war nicht zufrieden, weil ich war nicht genug fromm, dass ich nicht einen schwarzen Hut getragen habe, oder... nur mit einer gestrickten Kippah. In Israel ist ein großer Unterschied zwischen einer der modern ist, fromm, oder einer der ganz ultraorthodox ist. Und als ich habe ihn besucht, da hat er mich immer kritisiert: ja du musst modern sein, und der hat mich immer beleidigt ... aber bis jetzt eigentlich bin ich noch fromm. Weil ich helf (?) weiter, als Ehre auch meine Familie. Und ich glaube das ist der richtige Weg, für einen Juden heute, dass er soll erst mal sich nicht nur verlassen auf das Glück, und so wie früher, wenn nur die Vergangenheit zählt. Weil viele Juden sagen: wie ist das möglich, dass Gott hat uns so verlassen. ... Viele haben nicht mehr geglaubt, deswegen, weil so etwas passiert ist. Ich glaube, dass man nicht mehr sein so wie früher, als Gäste bei andere Völker, man muss selbstständig sein, man muss alle Fächer ausüben, man kann auch weiter fromm bleiben, und man muss auch in (<i>zum</i>) Militär gehen, und stark sein, damit so etwas nicht mehr ... wer Frieden will muss sich vorbereiten, zum Krieg – wer hat das gesagt, Churchill glaube ich –		36:20	38:52

Dann später wollte ich auch österreichischer Staatsbürger werden, weil ich wollte nach Salzburg fahren, und dann war ich im österreichischen Konsulat in Tel Aviv, und die haben das nicht bewilligt, und ich konnte nicht. Aber dann später wurde das Gesetz geändert, und Ende 80, 85 so was, konnte ich dann doch bekommen, die österreichische Staatsbürgerschaft.		39:00	39:40
Vom Anfang an habe ich mich gespürt als Jude, als jüdischer Staatsbürger, und nicht mehr als europäischer oder österreichischer, weil ich habe das alles erlebt, ich habe verstanden, dass man muss sein, ein Jude selbstständig, das glaube ich bis heute. Und das die Juden waren zerstreut zwischen den Völkern 2000 Jahre, und was die haben alles mitgemacht. Man hat sie sogar beschuldigt dass sie brauchen Blut von einem christlichen Kind am Pessach, und ich weiß, meine Mutter hatte das Fleisch eingesalzen eine Stunde, nach jüdischer Tradition, damit das ganze Blut ... wir dürfen doch kein Blut essen. Das war doch ganz streng. Mein Vater war einmal todkrank und der Arzt hat gesagt, dass er muss unkoscheres Fleisch essen, und er wollte unbedingt nicht, und Hühnersuppe, weil es war nicht kosher. Es wäre im lieber zu streben anstatt unkoscher zu essen. Obwohl das ist nicht richtig, heute weiß ich, aber mein Vater wusste das nicht, er hat nicht so viel gelernt. Das Leben ist wichtiger wie alle religiösen Gesetze. Das heißt, man darf alle religiösen Gesetze entweihen, um das Leben, im Leben zu bleiben		40:20	42:04
Aber ich hab, beim Militär und überall, hab ich gesehen, und war ganz stolz, dass wir haben eine eigene Armee. Und war ganz glücklich und stolz. Ich habe mich gefühlt, von Anfang an, als Israeli und überhaupt nicht als Österreicher. Ich könnte nie Leben wie da in Österreich, nur in Israel.		42:04	42:36
Ich bin als Lehrer, hat man mich dort angenommen [in Salzburg, GT], ich wollte ein bisschen Europa anschauen und dann bin ich für 2 Jahre nach Salzburg, denn dort war ich als Lehrer. Und ich glaube von Salzburg bin dann auch nach Eisenstadt, aber das habe ich nur mit meiner Frau und Kinder gemacht. Ich habe 4 Kinder. Die leben in Israel – 2 Töchter und 2 Jungs. Damals hatte ich 2 Söhne, und mit diesen bin gefahren nach Eisenstadt. Und dann habe ich angerufen den Herrn Robak, und er hat uns dann geführt in Steinbrunn, und hat alle Nachbarn von uns damals		42.50	44:45

gerufen. Und die haben sich gewundert dass ich noch lebe, und ich habe erzählt dass meine Eltern noch Leben. Und sie haben gesagt, dass sie alle Schulden vom Geschäft, die sie damals schuldig waren, haben sie bezahlt. Mein Vater ist im Jahre 51 zurück nach Österreich, weil er hat durch begraben Geld, in Steinbrunn, wo er in unserem Haus gelebt hat. Das war die Hauptstraße Nummer 21. Dort hat er gesucht, und hat richtig gefunden, aber das war schon verschimmelt. Und damit hat er uns noch Geschenke nach Israel geschickt, ist angekommen sogar. Verschiedene Geschenke. Und den Rest hat er einem Bekannten gegeben, weil er hat Angst gehabt, da sind die Russen. Aber dann hat er doch alles wieder gefunden.			
Nein, mein Vater hat nichts zurückbekommen, aber er hat das Haus ganz, ganz billig verkauft, weil es war doch unter den Russen. Sogar die Russen waren in seinem Haus, und als er gekommen ist, sind sie doch raus, und dann hat er es verkauft, ganz, ganz billig. Das war ein großes Haus mit einem Holzlager und Eisen. Der Robak, der Bürgermeister, hat meinem Vater erzählt, das der Wert vom Holz und Eisen, hat er geschätzt, auf eine halbe Mio Dollar. Das war ein Riesenvermögen. Aber mein Vater hat nichts bekommen – nein. Und auch wir haben nichts bekommen. Die Österreicher haben eigentlich jetzt als Wiedergutmachung 7000 Dollar, haben sie, damit wir verzichten auf alle Ansprüche. Und da habe ich unterschrieben, ich habe gedacht, wie kann ich das jetzt beweisen, was dort alles war, und ich habe bekommen 7000 Dollar.		44:57	45:59
Gut, selbstverständlich gucke ich immer auf die Menschen und ich denke, warum haben sie so einen Hass auf die Juden gehabt. Und dann versuche ich auch nachzudenken, und ich denke über verschiedene Ursachen, warum das so war. Aber ich habe überhaupt keine Gefühle mehr, nur so, ich denke wie schöne, zum Beispiel das ganze Burgenland, ich bin jetzt gefahren diese Woche, und alles ist so grün und Wasser und Flüsse, und es regnet, denn in Israel ist alles so trocken, und ist direkt so eine Wüste. Eine ganz andere Welt. Ich habe verschiedene solche „Sentimenten“ kann man sagen, doch noch. Es ist interessant zu hören die Sprache, genau wie meine Mutter gesprochen hat, und mein Vater, mit diesem Dialekt. Das gefällt mir sehr, weil meine Mutter so gesprochen hat. Aber ansonsten bin ich glücklich dass ich bin jetzt endlich in Israel und lebe in Israel. Aber es ist schön zu besuchen, ja kann man sagen, aber nicht mehr.		46:32	48:04

Voriges mal, war das dass ich ... es war vor vielen Jahren... 35 Jahren, kann man sagen, war ich in Eisenstadt. Und jetzt das 2. Mal. Ich weiß nicht mehr ob ich komm, aber damals haben noch viele gewusst von der Familie Figdor, sogar einer hat mit gesagt, als ich ihn gefragt hab, hat er gesagt „Figdor, der hat dort gewohnt“ und hat es mit gezeigt. Heute weiß keiner mehr von Figdor, glaube ich. Vielleicht ganz alte Menschen		48:20	48:47
Mein Vater hat nie, wenn ich mich jetzt erinnere, gesprochen. Nur meine Mutter. Weil er war immer so ruhig, er war immer sehr besorgt. Immer hat er gedacht, wie soll er das Leben weiterführen, und arbeit haben und wie kann er weiter leben. Meine Eltern waren immer so ehrlich auch. Ich erinnere mich mal in Tel Aviv, und ich bin immer mit ihr einkaufen gefahren, und dann hat sie gestritten, erinnere ich mich, mit einem Kaufmann, sogar diskutiert, weil der hat ihm gesagt, und ich habe dir das letzte mal nicht bezahlt, und er hat gesagt ich weiß nichts davon, ich glaube das hast du schon bezahlt. Und sie sagte aber nein. Und ich habe mich so gewundert Warum, wenn er sagt, dann sei zufrieden. Aber nein, sie erinnert sich 100prozentig. Sie war immer so ehrlich. Mein Vater hat mir nie erzählt, aber meine Mutter hat immer erzählt, und hat gesagt: wir haben noch Glück gehabt. Aber was mit den Verwandten, die alle hier geblieben sind, was die alle mitgemacht haben, und gelitten und dann umgekommen und in Auschwitz gewesen. Aber wir, gegenüber den anderen Verwandten, haben noch Glück gehabt. Wir haben so viel auf dem Schiff und in Mauritius, soviel mitgemacht. Und sie hat ihre Tochter, meine Schwester Rifka, ich hab ein Bild von ihr, sie war so ein schönes liebes Mädchen. Sie hat gesagt damals: vielleicht haben wir gesündigt, weil meine Mutter war in diesen schrecklichen Zeiten schwanger mit ihr.... Und dann als sie gestorben ist auf dem Schiff hat sie geweint und gedacht vielleicht haben wir gesündigt, weil wir gesagt haben. Noch ein Kind brauchen wir.		49:22	51:39
Ich habe jetzt erfahren, er [Vater, GT] war in einem Arbeitslager, im Nis, ich weiß nicht wo das ist Ich weiß nicht wo genau das war, aber nachdem meine Mutter zu dem Koch gegangen ist, und zufällig hat sie gedacht, dass dieser Koch uns rettet. Weil danach, als er uns diese Erlaubnis hat gegeben wegzufahren, hat man meinen Vater befreit aus diesem Arbeitslager. Aber sein Bruder Ignaz, der geblieben ist in dem Arbeitslager und konnte nicht weg, der ist dann umgekommen. Und alle		51:53	53:01

anderen. Sogar hat mir jetzt jemand erzählt, dass es so ein Glück war, dass mein Vater konnte raus, weil alle die in diesem Arbeitslager waren, sind dann umgekommen.			
Oft war so Veranstaltungen, am Anfang mehr, heute schon nicht mehr, und da haben sich alle getroffen, die auch in Mauritius waren und die Burgenländer haben sich getroffen alle. Und meine Mutter und meine Eltern waren befreundet mit vielen, ... Gerstl, und Trebitsch, und Brock, verschiedene. Mit denen waren wir noch, und Schwarz. Ein Sohn von den Schwarz, der war in meinem Alter, und der ist bis heute bin ich noch befreundet mit ihm. Aber mit den anderen habe ich keinen Kontakt mehr. Und ein gewisser Riegler auch. Diese Namen erinnere ich mich alle, mit diesen hatten wir immer Kontakt gehabt. Und auch so gesprochen wie im Burgenland, dieselbe Aussprache. Und haben sich oft getroffen und waren befreundet.		53:24	54:30
Erzählt über Bruder um 3 Jahre älter, der in München ist		53:32	55:00
Nach dem Militär, ich musste erst mal 3 Jahre zum Militär gehen, dann habe ich in einer Fabrik gearbeitet als Mechaniker, dann habe ich meine Frau geheiratet, die Lehrerin war, habe ich gedacht es ist sehr gut ein Lehrer zu werden, weil sie haben viel Ferien. ... weil ich habe auch eine Fachschule und auch eine Jeschiwah, so konnte ich auch als Fachlehrer für Mechanik in einer Schule sein. Und dann später nach einigen Jahren, also so vor 15 Jahren, konnte ich nicht mehr, weil ich war sehr aufgeregt und dich konnte nicht mehr gut umgehen mit Kindern. Ich konnte nicht mehr, ich wollte nicht mehr Lehrer sein. Die Kinder haben mich dann sehr verrückt gemacht. Und dann habe ich aufgehört als Lehrer zu sein. Und so dann habe ich Frühpension verlangt. Und dann konnte ich eine gewisse Zeit auch in Berlin wieder als Kantor und als Religionslehrer dort ein Paar Jahre sein. Und jetzt bin ich schon wieder zurück nach Israel, und bin pensioniert.		55:03	56:42
Meine Kinder, selbstverständlich die wissen schon viel weniger, alles was passiert ist, obwohl, man lernt das in der schule. Es gibt auch bei uns einen Holocausttag, Jo ma Shoah heißt der, und da zeigt man alles was gewesen ist, und was sie in den Schulen gelernt haben. Und was meine Mutter immer erzählt hat. Und ich, bei selbstverständlich ist das ganz anders, aber bei meinen Kindern die spüren das schon viel weniger als ich. Obwohl, es		57:54	59:07

interessiert sie manchmal zu hören, was ich erzähle, und was meine Mutter immer erzählt hat. Aber das ist schon eine ganz andere Generation, die schon direkt Israelis und fühlen sich schon ganz anders als ich, und selbstverständlich als meine Eltern, die haben noch gelebt in dieser Generation., als Österreicher und waren ganz anders als ich.			
Weil ich habe ja Zeit gehabt, und wir haben uns entschlossen, ich wollte meiner Frau auch mal zeigen wo ich bin geboren, und in Eisenstadt, und ich habe gedacht, ich möchte noch einmal sehen die Spuren meiner Familie, das alles zu erfahren und ihr zu zeigen .. und wir fahren nach Wien, und dann möchte ich nach Eisenstadt und nach Steinbrunn. Und zu „lieb“ [dank, GT] Ihnen konnte ich auch nach Steinbrunn, obwohl dort haben wir nichts mehr gefunden. Und da wollte ich auch besuchen das Grab von meinem Großvater in Eisenstadt, aber ich habe nichts gefunden.		59:20	60:00
Wir sind eigentlich, kann man sagen die 2. Generation, obwohl, ich hab das alles noch erlebt, aber nicht so schrecklich. Ich bin nicht so in eine Welt geboren ... und hab dann viele Bücher gelesen über diese Zeiten und über die Vergangenheit von Israel und deshalb hab ich das Gefühl bekommen, dass nur, dass ein Jude wenn er will richtig seine Religion ausüben, dann kann er das richtig nur in Israel in seiner Heimat und darf nicht mehr verstreut sein auf der Welt und irgendwo anders leben. Weil nur seine Religion kann er ausüben in Israel. Und dort kann r selbstständig und glücklich sein, damit solche schreckliche Sachen die früher passiert sind, wenn man die Geschichte der europäischen Juden in Spanien, die Inquisition, wie man Juden verbrannt hat, und dann hier in Europa, das ist schrecklich, und das hat mir dann das Gefühl gegeben, dass man nur., erst mal ist es schön, das man nicht darf verlassen die Tradition und die Gebote der Thora, von einer Seite, aber von der anderen Seite muss man dann auch weiter führen das allgemeine Leben. Und nicht so wie die ganz Ultraorthodoxen, die glauben dass man, man lebt nur für den Messias, für die nächste Welt und diese Welt ist nur so ein Korridor für die nächste Welt, und deshalb ist diese Welt nicht wichtig, nur die nächste Welt. Aber ich glaube, dass wir noch nicht wissen, wie die nächste Welt aussehen wird.		60:29	62:30